LN lokal 30.05.2011

Friedensgruppe gedenkt in Taganrog

Tour einer vierköpfigen Delegation soll daran erinnen, dass Lüdenscheid und seine russische Partnerstadt vor 70 Jahren verfeindete Städte waren

LÜDENSCHEID ▪ Der Besuch einer Delegation der Friedensgruppe in diesem Jahr in Lüdenscheids russischer Partnerstadt Taganrog soll 70 Jahre nach dem Überfall auf die Sowjetunion dazu beitragen, dass Feindbilder, Krieg und Verbrechen nicht mehr vorkommen und eine Kultur der gemeinsamen Erinnerung und Verständigung entsteht. Dies teilten vier Mitglieder der Friedensgruppe und des Gedenkzellenvereins mit, die gestern nach Taganrog aufgebrochen sind. Dort wollen sie bis zum 5. Juni viele Gespräche führen, Blumen an Gedenkstätten niederlegen sowie nach Dokumenten suchen.

Die Taganrog-Fahrer Martin Sander, Bernd Benscheidt, Dieter Hohaus und Matthias Wagner (v.l.) mit Friedensbanner.

70 Jahre nach dem Einmarsch hat die Friedensgruppe bereits 2009 und 2010 die Partnerstädte Lüdenscheids in Polen, den Niederlanden und Belgien besucht, um ein Zeichen der Freundschaft und der Völkerverständigung zu setzen und auf die Verantwortung der Bürger und Städte dafür hinzuweisen.

Vor 70 Jahren wurde Lüdenscheid laut Mitteilung der Friedensgruppe zum Standort eines Rüstungskommandos. Nie war die Bedeutung Lüdenscheids in und für Deutschland größer als auf dem Höhepunkt und am Ende des Zweiten Weltkrieges. In Lüdenscheid ermöglichten nicht nur der Bau der drei Kasernen und die Ausbildung vieler tausend Soldaten, sondern auch die Produktion von etwa einer Milliarde Geschossen und vieler anderer Rüstungsgüter den Krieg. Mit mehr als drei Millionen Soldaten marschierten auch viele aus Lüdenscheid nach Russland und nach Taganrog.

Dort verhielten sich manche deutsche Soldaten nicht vorbildlich. Das belegt die Studie „Soldaten" von Sönke Neitzel und Harald Welzer von 2011. Sie zitieren Abhörprotokoll von gefangenen deutschen Soldaten: „Müller: Auch in Taganrog – herrliche Kinos und wundervolle Strandcafes (...) Dort, wo Don und Donetz zusammenfließen, da sind wir viel geflogen, da war ich überall. Schön ist die Landschaft – im Lkw war ich überall. Da sah man nichts als Frauen, die Pflichtarbeitsdienst machten. Straßen haben die gemacht, mordsschöne Mädels – da sind wir vorbeigefahren, haben sie einfach in den Pkw hereingerissen, umgelegt und dann wieder rausgeschmissen. Mensch, was haben sie geflucht!"

LN lokal 04.06.2011

Lüdenscheider Delegation gegenwärtig zu Gast in Taganrog

Nicht nur Bürgermeister Dieter Dzewas und Ratsmitglieder, sondern auch Schüler und Lehrer des BGL sowie Friedensgruppe dabei

LÜDENSCHEID ▪ Bürgermeister Dieter Dzewas und eine städtische Delegation halten sich zurzeit in Lüdenscheids russischer Partnerstadt Taganrog auf.

Die Deutschen folgten im Rahmen ihres Besuchs anlässlich der 20-jährigen Städtepartnerschaft der Einladung Prof. Avakovs, des Direktors des Taganroger Instituts für Verwaltung und Ökonomie. Mit von der Partie waren bei dem Empfang ebenfalls Schüler des Bergstadt-Gymnasiums mit ihrer Direktorin Annette Meyer, die Friedensgruppe um Matthias Wagner und ehemalige Zwangsarbeiter aus Lüdenscheid und Schalksmühle, deren Schicksale in den Kriegsjahren 1942 bis 45 im Zentrum der offiziellen Zeremonie standen. Geschenke wurden überreicht; von BGL-Schülern erhielten die ehemaligen Zwangsarbeiter Blumen. Die Anwesenden verfolgten eine Videopräsentation, die mit dem Song „Das ist dein Tag" unterlegt wurde. Dieses Lied hörten die Lüdenscheider Schüler und russischen Studenten im vorigen Jahr in Hemer, als das Museum auf dem ehemaligen Strafgefangenenlager einen gemeinsamen Programmpunkt bildete.

Andrej Kolodienko, der bereits in Lüdenscheid ein Praktikum absolvierte, brachte die vielen Worte zusammenfassend auf den Punkt, als er sich an die Worte des Museumsführers erinnerte: Ein Treffen und Austausch mit Jugendlichen unter Russen und Deutschen sichert den Frieden eher als ein Händeschütteln zwischen Putin und Merkel. Damit schloss er nahtlos an die Worte Dzewas' und Prof. Ludmila Sveschnikowas an, die die Arbeit an internationalen Projekten als realisierte Volksdiplomatie bezeichneten.

Der Empfang war einer der Höhepunkte der Reise.

Bernd Mai, Projektleiter „Grenzen streichen – ich starte": „Auf eindrucksvolle Weise ist das Überschreiten von Grenzen aus einer düsteren Vergangenheit in eine bessere Zukunft gelungen. Es ist schön zu sehen, wie die Jugendlichen Verantwortung übernehmen und aus der Vergangenheit lernen."

Im Anschluss an die offiziellen Reden legten deutsche und russische Schüler gemeinsam Blumen am Taganroger Grabmal der Zwangsarbeiter nieder. Von den Schülern kam der Wunsch, im Gedenken an alle Verstorbenen eine Schweigeminute einzurichten.

Dazu wurde ein Kreis gebildet und es entstand so ein gemeinsames Bild, da sich russische Kriegsgefangene, Lüdenscheider Ratsmitglieder, deutsche und russische Lehrkräfte und vor allem die Schüler des BGL und des Taganroger Instituts an den Händen hielten. **yourzz** →

Spurensuche in Taganrog

DerWesten
am 16.06.2011 um 20:00 Uhr

Friedensgruppe in Taganrog
Foto: WR

Lüdenscheid/Taganrog.. Die eigenen Urlaubstage und Finanzen setzten vier Mitglieder der Friedensgruppe und des Gedenkzellenverein ein, um in der Partnerstadt Taganrog Friedensfreunde, Gesprächspartner und Dokumente über die Herrschaft der deutschen Wehrmacht zu finden.

Das gelang durch die Zusammenarbeit mit der Gruppe des Bergstadt Gymnasiums und der Unterstützung durch die Hochschule für Verwaltung und Ökonomie sehr gut.

Zeugnisse der Unmenschlichkeit

Mit Hilfe der Stadt Taganrog und ihrem klugen Stadtführer Alexej Koulitchev konnten mehr als hundert Dokumente über die Herrschaft der Deutschen im Stadtarchiv gefunden und gelesen werden.

Sie waren schreckliche Zeugnisse der Unmenschlichkeiten: die Deportation der Waisenkinder als Blutspender in die Lazarette der Deutschen Wehrmacht (die meisten überlebten das nicht), die Verschickungsbefehle für 13-jährige zur Zwangsarbeit in Deutschland, der Befehl zur Vernichtung aller Inschriften und Spuren von Juden in der Stadt, die vorher erschossen worden waren.

Im Gespräch mit Jugendlichen über die alten Dokumente stellte sich heraus, wie wichtig das Wissen vom Krieg für den Frieden und die Freundschaft heute ist.

Zwanzig Mitglieder der „Jungen Garde“, die der patriotischen Mehrheitspartei nahe steht, berichteten den vier Lüdenscheidern über die Arbeit für die Erinnerung an die Opfer des Krieges, für den Kampf gegen Jugendalkoholismus und für andere Gemeinschaftsprojekte.

Zwangsarbeiter in Lüdenscheid

Eine junge Frau erzählte, dass ihr Großvater als Zwangsarbeiter im Polizeigefängnis des Alten Rathauses in Lüdenscheid inhaftiert war.

Von der Stadt und der Pädagogischen Hochschule wird der Deutsch-Russische Club unterstützt, dessen zahlreiche Mitglieder über die kulturellen Veränderungen sprachen.

Der Club ist aus einem Kreis von Russlanddeutschen hervorgegangen und unterhält z.B. Kontakte nach Koblenz. Er leistet einen wichtigen Beitrag zur internationalen Verständigung und gegen starke nationalistische und neofaschistische Bestrebungen.